

Hochfest Verkündigung des Herrn im Lesejahr A, 25.3.2023 – von Th. Hürten

Jes 7,10-14

- Zum historischen Kontext, s. Hans F. Fuhs in: Unsere Hoffnung, s.u. (Ahas taktiert. Er setzt nicht auf Gott, sondern auf den Assyrer (vgl. 2 Kön 16,7)) und Thomas Hürten, s.u., S. 39
- König Ahas steckt in einer politisch bedrohlichen Lage. Er darf Gott um ein Zeichen bitten. Unter frommem Vorwand lehnt er göttliche Hilfe ab. Er will nicht „nach dem Weg fragen“ und bleibt beratungsresistent, jedenfalls was Gott angeht. Kein Vertrauen? Stolz? Eigensinn trotz gefährlicher Lage? So reagiert der Prophet mit ganzer Autorität, kritisiert die Politik (Menschen belästigen) und diese Art von Frömmigkeit (Gott belästigen). Gott wird von sich aus einen neuen Anfang setzen und ein Zeichen geben: Jungfrau und Kind, dessen Namen sie bestimmen wird.
- Manch einer wird sagen: Typisch Mann! Sich bloß nicht helfen lassen, wenn man einmal nicht mehr weiterweiß. Jenseits solcher Psychologie: Wann bitte ich Gott um Hilfe, um Weg, um Rat?
- Glaubte Ahas, er müsse die Suppe, die er sich eingebrockt hat, selbst auslöffeln? Oder fragt er nicht, weil er längst anderes im Schilde führt? Wie verhalten wir uns in solcher Lage? Wo sind gute Ratgeber, wohlmeinende - aber auch strenge?
- Wieviel politische Unternehmungen, Völkerschicksale nahmen einen ungunstigen Verlauf, weil man auf falsche oder auf gar keine Berater hörte... Wieviel ging schief, weil Gottes Wille nicht in die Entscheidung einbezogen war? Für das Königtum Israels und das Volk Gottes ist die Gottesbeziehung konstitutiv. Ist sie es nicht auch für das Volk der Getauften? Worin drückt sich das aus?
- Dem Mann Ahas und seinem Verhalten wäre der Mann Josef, ebenfalls in aussichtsloser Lage, entgegenzusetzen. Der Mann als Mann Gottes in bedrohlicher Lage, um zu tun, was Gott will.
- Wieviel Religiosität scheint im Mann auf, wieviel Interesse hat Gott an ihm, was die Entscheidung aus Glauben angeht, Politik, Schutz und Einsatz für Frau und Kind?
- Unzweifelhaft ist die Aufforderung auf Gott zu setzen und bei schwierigen Entscheidungen, also Krisen, auch ein Zeichen von ihm zu erbitten. Wie schwer aber ist es, diese zu deuten! Andererseits kann das, was in höchster Not, und, nachdem andere Lösungen sich als unbefriedigend herausstellen, von ihm erbeten wurde und nicht als unvernünftig oder herzlos erscheint, durchaus einmal als unmittelbares Zeichen gedeutet werden. Selbst auf die Gefahr eines sich später herausstellenden Irrtums hin müsste das Gewissen folgen. Für jemand, der mit Gott im Dialog ist, der seinem Willen gerecht zu werden versucht, sind selbst Träume „für Gott offene Räume“ (s. Josef)

- Gott sucht von sich aus die Sprache der Zeichen, um uns zu führen: „Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“ (Lk 2,12) Inwiefern ist auch das ein Zeichen für eine Welt, die wie Ionesco sagt, „ihre Richtung verloren“ hat? Was können wir/die Gesellschaft von Jungfrau und Kind her lernen, begreifen? Eine Predigt kann hier vordenken... (vgl. Paul Jakobi, s.u.)
- J. Werbick (s.u.) zum Zeichen: „Da ist ein Anfang, der nicht aufhören wird anzufangen. Weil Gott nicht aufhören wird, mit uns anzufangen, wie er nicht aufgehört hat, in seinem Immanuel da zu sein und sein Volk zu retten; wie sein Immanuel nicht aufhören wird, mitten in seinem Volk da zu sein, „alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20).“
- Martin Buber hat, so schreibt Hans Urs von Balthasar, diese Prophezeiung als die umstrittenste Stelle der Bibel bezeichnet. „Wer ist die junge Frau oder Jungfrau (das Wort kann beides bedeuten), wer das Kind, das Immanuel, „Gott-mit-uns“ heißen soll? (...) Erst in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, lange vor Christus, wird eindeutig von der „Jungfrau“ gesprochen, und nun wird erwartet, der „Gott-mit-uns“ werde der erwartete Messias sein. Und erst als das unscheinbare Ereignis in Nazaret stattfand, wurde der letzte Sinn der Weissagung klar. Die Evangelisten – nochmal später – fanden durch Erleuchtung des Geistes den wahren Zusammenhang. Auch in der Enthüllung des Sinns seiner Worte hat Gott Zeit.“ (von Balthasar, s.u.)

Ps 40,7-11

- Maria ist das rechte Gehör eingepflanzt, eingegraben! Gehorsam kommt von Gehör. Nicht Opfer will Gott, sondern hingegebenes Hören. Beziehen wir auch den Rest des Psalms auf Maria, dann ist sie die Predigende in der Gemeinde, die nun mit dem Wissen Gottes spricht. Die Frau schweige in der Gemeinde? Diese nicht (und wieso dann andere?! Auf wen sollten wir denn den für dieses Fest ausgewählten Psalm beziehen, wenn nicht auf Maria und ihr Magnificat, das Zeugnis und die Lobpredigt schlechthin. Freilich, im Psalm, wenn man ihn ganz liest, ist es wohl ein Mann, der betet. Aber hier hat die Kirche selbst den Ausschnitt des Psalms (7-11) in den Mund einer noch Berufeneren gelegt.

Hebr 10,4-10 (s. auch 4. Adv C)

- Die Verse 4-7 greifen die des Psalms auf. Die gleiche Einsicht: Gott will keinen Opferkult, sondern dass sein Wille getan wird. Alle Opfer sind aufgehoben und überboten in der Hingabe Jesu Christi.
- Wir müssen uns nicht selbst heiligen durch irgendwelche Opfer. Wir sind schon heilig durch die Liebe Christi. Wir sind ihm heilig. Wie sollte uns das nicht heilig sein und nachahmenswert. Es sei denn, wir hielten es nicht für

nötig, da unwiderstehlich, selbstverständlich liebenswert, nicht seiner Liebe bedürftig.

- Das eigentliche Opfer besteht in Marias: Mir geschehe! Und in unserem: Dein Wille geschehe!

Lk 1,26-38

- Gott nimmt Wohnung unter uns. Das ist das offene Geheimnis unseres Glaubens. Er wohnt unter uns. Er wohnt, wo man ihn einlässt (Rabbinische Weisheit). Das Geheimnis seiner Menschwerdung, dem Glaubenden offenbar, den anderen unsichtbar, betrachten wir im Angelus. Wer gibt wem Wohnung? Wir ihm. Noch mehr: Er uns! Im Advent öffnen wir ihm die Türen. Er aber öffnet uns die Tür zum Leben mit ihm, in neuen Raum und neue Zeit, die nicht enden werden. Diese Welt ist nicht mein, nicht unser, sondern sein Eigentum. Er kommt in sein Eigentum. Ich kann ihn zurückweisen. Ich kann ihn auch wie Maria aufnehmen: Mir geschehe nach seinem Wort. Ich kann mit ihm schwanger gehen. Ist das nicht ein Schwangerwerden, wenn wir im Gottesdienst sein Wort hören? Zeugt es nichts in uns? Wir sind Tempel des Heiligen Geistes (wie Maria). Das ist unser Geheimnis mitten in der Welt, im Beruf, in der Familie, Freundschaft, Ehe... Mit Maria verstehen wir, was Hören bedeutet und: Noch nicht sehen, aber bald sehen, was das Gehörte in uns zeugt und wohin es uns führt.
- Eine jüdische Weisheit antwortet auf die Frage, wo Gott wohnt: „Dort, wo man ihn einlässt!“
- Martin Zenger verbindet Marias Ja bewegend mit der Überzeugung, dass es immer Hoffnung gibt, in Puk 1/2012
- W. Schäffer (s.u.) kommentiert das „Für Gott ist nichts unmöglich!“ mit einem Wort, das ihn in eigener Berufungskrise Kraft gab: „Wenn Gott ruft, darf man nicht auf die eigenen Kräfte schauen. Man muss es Gott selber zutrauen, dass er das Entscheidende bewirkt.“
- Mit dem Bild einer lesenden jungen Maria predigen, z.B. Tilman Riemenschneider, Ausschnitt aus einem Anna selbdritt, Mainfränkisches Museum, vgl. dazu PuK 1/2015, Siegfried Kleymann, S. 36
- Ihr könnt euch alles machen. Aber auf Jesus hin gesagt: „...ihr könnt euch Gott nicht machen. (...) Wir haben ihn niemand anderem zu verdanken als Gott.“ So Fr. Kamphaus in seiner Predigt zur Jungfrauengeburt, s.u.

- Wertvolle Impulse zu allen marianischen Perikopen liefert das Büchlein „Maria – Gestalt des Glaubens“ von Theo Schmidkonz SJ (s.u.), hier etwa zum offen und ansprechbar Sein für Gott.
- Auch aufschlussreich: Benedikt XVI. in seinem Jesusbuch (Prolog), s.u., S. 36-47
- G. Beham (s.u.) nimmt den Auftritt des Engels metaphorisch auf: Gottes Gnade beflügelt. Ich lasse mich beflügeln. Die Predigt enthält nachvollziehbare Beispiele.
- Volker Sehy (s.u.) verbindet in seiner Predigt Empfängnis und Bibellesen (Bibelteilen).

Predigtidee:

- Den Angelus als Grundform des Betens nahebringen. Muslime beten fünfmal täglich. Hören wir noch zum Gebet läuten, mittags um 12 Uhr, morgens und abends je nach Sonnenstand oder um 6 Uhr/18 Uhr? Wenn ja, steigt die Freude auf, dass wir Erlöste sind?
- Das ungeborene Leben zum Thema machen, die neun Monate... „Guter Hoffnung sein“, statt schwanger sein. Einmal positiv ansprechen wie viele Möglichkeiten sich mit dem werdenden Leben verbinden. Sicher, auch Einschnitte, Verzicht, Risiken, Karriereknick möglicherweise. Aber aufs Ganze des Lebens gesehen? Wir kommen alle aus dieser Zumutung für die Frau, aus ihrem Verzicht, Schutz, aus ihrer Hingabe zuerst. Hingabe auch in Psalm und Lesung. Jedes Kind ist auch eine neue Möglichkeit Gottes, bei uns zu sein.
- Dass Gott sich einmischt in unsere Geschichte, dass Gott zeugen kann durch den Geist, dass überhaupt Gott aus dem Nichts schaffen kann, wäre auch einmal ein Thema. Weil er es so will, dass er von sich aus etwas Neues schafft. Die Erlösung ist sein Angebot an uns. Josef braucht es dafür nicht – in der Rolle des Mitzeugenden. Viel Gutes kommt in unser Leben und wir sagen davon, wir seien dazu gekommen wie die Jungfrau zum Kind. Weil der Geist immer wieder in unser Leben hineinzeugt und die Geschichte durcheinanderbringt.
- Es gibt so viele wundervolle künstlerische Darstellungen der Verkündigung, dass es sich anbietet, einmal alternativ mit einem Bild zu predigen oder eine

Bildbetrachtung zu machen. Bilder reichen tiefer in die Seele als Worte allein. Von dieser Möglichkeit wird viel zu selten Gebrauch gemacht. So beginnt z.B. V. Sehy (s.u.) seine Predigt.

- L. Mödl (s.u.) lernt in seiner Predigt den Blick auf die Musik vieler Epochen, die an Maria und dem Magnificat die Lieder menschlicher Sehnsucht vertont hat. Hier liegt also die Idee vor, mit dem Organisten oder Solist*en zusammen die Predigt zu gestalten.

Literatur:

- Siegfried Kleymann, 1/2015, S. 36
- Martin Zenger, in: PuK 1/2012
- Wilhelm Schäffer, in: PuK 1/2009, S. 40
- Philipp Reichling, in: PuK 2018/1, S. 26-29
- Theo Schmidkonz SJ, Maria.Gestalt des Glaubens, Luzern 1975, S.8-13
- Benedikt XVI., Jesus von Nazareth, Prolog, Freiburg 2012, S.40-42
- Franz Kamphaus, Vom Tod zum Leben, Mainz 1984, S. 19-22
- Hans F. Fuhs, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die alttestamentl. Lesungen...Lesejahr A, Frankfurt am Main 1995, S. 43+45
- Paul Jakobi, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die alttestamentl. Lesungen...Lesejahr A, Frankfurt am Main 1995, S. 51f
- Hans Urs von Balthasar, Licht des Wortes, Einsiedeln 1992, S. 15
- Jürgen Werbick, in: PuK 1/2014, S. 48
- W. Schäffer, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die Evangelien... Lesejahr A, Frankfurt am Main 1989, S. 49 – 52
- Johannes Bours, Wo laufst du hin?, Freiburg 1990, S. 90f
- G. Beham, in: PuK 2/2007, S. 257f
- Volker Sehy, in: PuK 2/2010, S. 257-259
- Ludwig Mödl, in: PuK, 2/2011, S. 253-254